

# Neu = Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer und G. W. von Ross.

Jahrgang I.

Freitag, den 22 April 1853.

Nummer 24.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1.50, dieselben auf 4 Jahr \$ 4.50, auf 6 Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Herr Cappel, Herr Fein, Herr Seckas, Herr Ferguson, Herr Arnold, Herr Jenner, Postmeister, und Herr Wisckmann werden die Güte haben, Subscriptionsgebühren und Insertionsgebühren für die Neu-Braunfeller Zeitung anzunehmen.

## Die Redaction.

### Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diene, daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfeller Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von \$ 4 — pro Jahr, \$ 2 — pro Halb- und \$ 1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu denen sich unter Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgebühren und Anzeigengebühren haben sich gültig erboten und sind ermächtigt worden, außer den vorstehend erwähnten Herren, Herr Dr. A. Verdelmann in Belleville, Ill.; Herr Dr. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wille in Pa Orange; Herr Dr. v. Veit in San Antonio; Herr Dr. v. Veit in Sibley; Herr Dr. Specht in Friedberg; Herr Dr. Pfeuffer in Johnson in Vicksburg; Herr Dr. Wuppermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr James A. Harlein in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgeführt werden, werden als auf weiterem Verlaufe betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingelesen werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenwörter erfolgt.

## Die Redaction.

Abonnenten an Orten, an denen wir nicht durch Agenturen vertreten sind, werden gebeten, die Abonnementsbeträge auf unsere Kosten und Risiko direct an uns per Post einzusenden.

### Die Redaction der Neu-Braunfeller Zeitung.

Wir sind ermächtigt, Herrn T. D. B. Blake von Leon-County als Candidaten für den Congreß anzukündigen. Herr Blake, ein talentvoller, tüchtiger, junger Mann, wird im nächsten Monate den Westen von Texas und auch Neu-Braunfels besuchen.

Wir sind authorisiert Herrn Colonel Dancy als einen der Candidaten für die bevorstehende Gouverneurs-Wahl zu nennen. Der Colonel wird in nächster Woche von La Grange eine Reise durch die westlichen Counties von Texas machen und auf dieselben auch Neu-Braunfels besuchen.

Unser dem Handelslande angehörendes Pater machen wir auf die auf der letzten Seite unseres Blattes stehende Anzeige der Herren Converse & Co. in New-Orleans aufmerksam. Die Herren Converse & Co. sind seit Jahren als eines der bedeutendsten und solidesten Häuser in New-Orleans bekannt, dessen Ruf zu begründet ist, als daß es eines Westens als dieses Wertes bedürfte, um es bei allen Kaufleuten unseres Westens einzuführen.

### Wete Whetstone von der Devils Fork.

Am zweiten Montage des Septembers 1839 waren alle Bewohner von Washington County, Arkansas, in Bewegung. Der Mannmuth-Bienenkorb des westlichen Arkansas schwärmte. Daß jede Straße, jeder Nebenweg, jeder Pfad durch das Nödrlicht, jeder Fußsteig über die Berge schickte seinen hungernden, menschlichen Strom, um das Meer von Köpfen anzugewinnen, das auf den öffentlichen Marktplatz von Fayetteville, dem Berichtspitze in der Gegend, rollte. Und doch würde ein Philosoph, der nach der altmodischen, logischen Methode folgte, in Beträgnis gekommen sein, irgend eine hinreichende Ursache zu finden, um die Versammlung einer so großen Menge zu rechtfertigen. Es war keine Musterung von Freiwilligen gegen einen Indianerhaufen, auch keine politische Zusammenkunft für Stumpredner, um den Blick zu überbieten und den Donner in den Hintergrund zu stellen; eben so wenig eine Wahl, worin das „Mantel und Bein“ der Grenze um den enormen Preis blauer Augen und zerfchlagerter Nasen die Republik reiten mußte, und auch kein Camp-Meeting, wo alle Sünder und Rückfällige einen für das nächste Jahr ausweisenden Vorrath an Religion erhalten

konnten, — endlich auch seine Hinrichtung auf Befehl des achtbaren Richters Lynch, um Diebe und Mörder von Bleitälern aus dem Wege zu schaffen.

Es war bloß der erste Tag der zweiten Woche des Circuit-Gerichtes von Washington County, — der Tag, an dem die Criminalfälle des Termins vorgenommen werden sollten, welcher die ganze Bevölkerung anjog. Was jedoch für einen Fremden das Auffallendste der Sache gewesen sein würde, war, daß die ganze Bevölkerung bewaffnet kam, wie sie es selbst ausdrücken würde, „bis an die Zähne und Fußnägel“. Lange Messer waren so zahlreich, wie Schlangen in einem Cyperessensumpfe. Jede Rodtasche war eine Pistolenbatterie, jede Schulter schmückte mit ihrer Büchse, und Einige trugen sogar zwei, um auf jeden Notfall vorbereitet zu sein. Man muß hieraus nicht folgern, daß dies die gewöhnliche Ausrüstung der Zuschauer für das Gerichtshaus war, dieser Fall galt als Ausnahme, veranlaßt durch den Eintritt ungewöhnlicher Ereignisse. Eine kurze Angabe derselben mag das Geheimniß aufklären.

Die Lynchers hatten kürzlich auf einmal sieben Mann an einen und denselben Galgen aufgehängt. Es gab Grund für sie, zu fürchten, daß man wegen dieser barbarischen That eine gerichtliche Verfolgung gegen sie einleiten würde, und deshalb rückte die ganze Bande aus, um, im Falle der Proceß gegen sie anhängig gemacht würde, alle seine Anlagpunkte mit Pulver und Bleiflugeln zu „quaufen“. Doch es gab eine noch viel ergiebiger Quelle der Aufregung, als selbst diese. Eine jährliche und gut organisirte Clique in Fayetteville, aus Partei-Humburgern, Vokal-Beamten und Bank-Beamten zusammengesetzt, strebte nach Unabwägung und unerantwortlicher Beherrschung des County's. Ihre Führer waren verwoiselte Duellanten, und ihre Machtanmaßungen waren eine wahrhaftige Schredensregierung. Allmählich entwickelte sich jedoch eine mächtige Opposition gegen die Junto unter den Farmern und Jägern der Gegend. Sie gaben der Fayetteville-Clique den gehörigen Namen der Aristokratie, oder wie sie es ausdrückten, der „Horofostratie“, und die Letztere rückte sich damit, daß sie ihre Feinde, „Waldratten“ hieß, — nach einem besonders schädlichen, kleinen Thiere, das die Wälder und die Felder von Arkansas verunstaltet. Die Plebejer nahmen diesen Beinamen an und sammelten sich unter ihm als der Benennung und dem Lösungswort ihrer Partei.

Die „Waldratten“ fanden mit Rücksicht auf die Zahl bedeutend im Vortheil, aber unglücklicherweise fehlten ihnen sähige und redliche Führer, — auch zerfielen sie unter sich in klägliche Zerplitterungen. Die „Horofostraten“ monopolisirten die Bank, und jedes civile und militärische Amt im County. Außerdem besaßen sie unbeschränkte pecuniäre Mittel, um alle künstlichen Vortrieffe der professionierten Desperados der Gegend aufzulaufen. Deshalb waren die „Waldratten“ in mehrern mörderischen Schlägereien schimpflich und blutig in die Flucht geschlagen worden. Gegen diese allgemeine Regel beständiger Niederlage kam jedoch in letzter Zeit eine einzige Ausnahme vor. Eine junge „Waldratte“ hatte einen der berühmtesten Klopffischer der „Horofostratie“ wegen nichtwärtiger Verleumdung seiner Schwester erschlagen. Er war gefangen genommen, in Ketten und ins Gefängniß gelegt worden, und dieser zweite Montag des Septembers 1839 sollte der Tag des öffentlichen Proceß-Verfahrens gegen ihn sein. Alle „Waldratten“ der ganzen Region versammelten sich im Courtthouse, um zu wachen, daß ihrem Gefährten Recht geschehe, und brachten ihre verlässlichen Büchsen als ein Reservecorps mit, um im Falle der Noth zu hand zu sein. Auch die „Horofostratie“ war bis auf den letzten Mann zugegen, um die Klagsache in Gang zu halten. Da also alle Führer und Anhänger beider Theile anwesend, vollständig bewaffnet und durch die Nachbarn der Leidenschaft und die noch verderblicheren Flammen des Alkohol's fast bis zur Thorheit aufgeregert waren, so ließen sich die schauderhaftesten Auftritte befürchten.

Das Forum war ein geräumiges Haus und reichlich mit Gallerien versehen, und doch füllten sich schon, ehe die Morgenröthe noch ein Viertel ihrer Straßenbahn am blauen Zenith zurückgelegt hatte, Hallen und Gallerien, Thüren und Fenster mit einer zum Erschrecken gedrängten Menschenmasse. Dennoch erweichte eine große Wohlthat aus diesem Uebel. In diesem dichten Gedränge mußte es den opponirenden Fraktionen unmöglich werden, Feuerwaffen zu gebrauchen, und sollte es

wirklich bis zum Punkte eines tödtlichen Streites kommen, so würden selbst Bismarck und ein Mangel an freiem Raum zum vollen Handschwunge kaum geeignet gewesen sein.

Zur schließlichen Stunde besaß der Richter Tully den Stuhl, — bloß und an jeder Nerve zitternd, ohne es zu wagen, sich durch eine Vertagung der Verhandlungen die Beschuldigung der Freiheit zuzuziehen.

Der Gefangene, Henry Martin, wurde in den Gerichtshof gebracht, gefolgt vom Scheriff und einer Wache. Er war ein ziemlich hübscher Landmann von nicht mehr als achtzehn Jahren, schlank, aufrecht und stark wie ein Löwe, auf seiner Stirn die „Bravheit“ wie mit einem glühenden Eisen gestempelt. Die schöne Schwester Mary, zwei Jahre jünger als er, begleitete ihn, der um ihre willigen Iherl bat, während er sich mit Ketten beladen, und für die er bald ein Urtheil empfangen mußte.

Man stellte ihn vor die Schranken und beorderte ihn, seine rechte Hand in die Höhe zu halten. Die Anklage wurde vorgelesen.

„Schuldig oder nicht schuldig?“ fragte der Gerichtsschreiber.

Der Rechte, junge Mann wandte sich gegen den Richter und entgegnete laut: „Richter, ich kann Ihnen keine Lüge sagen. Ich habe den Oberst Wallace getödtet, denn er mißhandelte meine Schwester. Aber ich socht ehrenhaft mit ihm. Jedermann weiß das.“

Die plebejische Partei donnerte Beifall, aber die Fayetteville-Clique hießte ein bedeutungsvolles Gemurmur.

„Mr. Martin, haben Sie einen Rechtsbeistand?“ fragte der Richter.

„Nein Sir“, antwortete der Gefangene.

„Ich bin zu arm, um Advokaten zu bezahlen, und außerdem sind sie alle von der Herofostratie aufgekauft worden. Advokaten, wie sie wissen, flattern wie die Vögel nur um die fetten Labader.“

„Will kein legaler Gentleman für den Angeklagten einstehen?“ fragte seine Würden und warf einen Blick rund um den Kreis der „Grünsüde“ innerhalb der Schranken.

„Möge es dem Gerichte belieben, ich bin erkrankt.“

„Und ich auch.“

„Und ich auch.“ So antworteten zwei dudend ölige Stimmen.

„Dann fürchte ich, daß die Sache verschoben werden muß“, bemerkte Richter Tully, mit einem erleuchtenden Blick der Freude, welcher so viel sagen wollte, als: „Von ganzem Herzen bin ich froh darüber.“

„Warten Sie ein paar Minuten, Richter“, bat der junge Gefangene dringend, „ich erwarte Jent Roland.“

Der Richter fuhr vor Ersäunen halb von seinem Stipe auf. Die mutigen Mitglieder des Advokatenstandes von Fayetteville erblaßten, und die ganze Menge summete in plötzlicher Aufregung wie ein Bienenkorb, den der Wurf eines schweren Steines aufstört. Jent Roland! Dieser Name wirkte wie ein Zauberwort. Häute der Gefangene gesagt: „Ich erwarte den Erstgeb, um in eigener Person zu meiner Verteidigung zu erscheinen, so würde die Vertheidigung keinen tieferen Schreden eingestößt haben. Und doch, wie sonderbar es auch scheinen mag, kannte keine einzige anwesende Person den Jent Roland, ausgenommen aus seinem Rufe und allgemeinen Charakter. Er lebte am äußersten Ende des Staates. Aber der Name allein war ein Donnerstschlag des Schredens. Er war berühmter als ein „tödtter Schuß“, als ein Duellant, der gewissen Tod brachte, wohin er zielte, und schnell wie der Blitz aus Wollen.

„Sind Sie mit Jent Roland bekannt?“ fragte der überaschte Richter.

„Nein, Sir“, entgegnete der Angeklagte, „aber wir hatten Alle von ihm gehört und hier meine Schwester schrieb an ihn für mich, und er schickte uns einen Brief, worin er versprach, heute hier zu sein.“

In diesem Augenblicke sah man eine Person sich mit den Ulenogen durch das Oeständel Bahn brechen. Der Angewommene trat an die Schranken, wiperte einige Worte in des Gefangenen Ohr und sprach zum Richter: „Gew. Würden kann in der Sache fortfahren. Ich bin bereit, Herrn Martin zu vertheidigen.“

„Sie!“ rief Richter Tully in einem Tone, worin sich Verwunderung und Verachtung mischten. Das Aussehen und die Kleidung des Fremden wackten die augenscheinliche Aufregung der Würden rechtfertigen. Es war eine winzige, gebrechliche Gestalt; es wackten goldene Ketten auf seine Schultern herab und seine Gesichtsfarbe war so blaß

und jart, wie die eines an Schwindelsucht leidenden Mädchens. Kurz, seine Persönlichkeit erschien bis zum letzten Grade weißlich und trug deshalb dazu bei, seine ungewohnte Kleidung um so auffallender zu machen. Sein Kosüm bestand ausschließlich in einem verächtlichen, schmierigen Anzuge von Hirschleder. Seine kleinen Hüfte steckten in Mocassins, die helle Perlenkette schmückten, und auf dem Kopfe trug er eine Kappe von Pantherfell, von welchem der Schwanz herabhängte. Eine Jagdtasche von reichlichem Umfang schwang sich unter seinem linken Arme, während eine Patentbüchse, — der tödtliche „Nichtschiefser“ Colt's, — balancirend in seiner weissen Hand ruhte.

Er beantwortete den Ausruf „Sie?“ mit der lömischen Grimasse eines Pantomimen.

„Ja, ich, Richter! Warum nicht? Denn Gew. Würden, meine Mama will nicht, daß ich aus bin.“ Er sagte dies mit einer Betonung und einem Nachdruck von so unnachahmlicher Drolligkeit, daß das Courtshaus erdrönte von Gelächter.

„Sind Sie ein lizenfirter Advokat?“ fragte der Gerichtsschreiber.

„Das macht keinen Unterschied, da nach dem neulichen Statut Jedermann auf Ersuchen einer betheiligten Partei für oder wider plädiren kann.“

„Wollen Sie gefälligst Ihren Namen einschreiben?“ ersuchte der Richter und reichte sein Verzeichniß hin.

Der Fremde kripelte mit ungeheurer dicken Kapitalbuchstaben: „Pete Whetstone von Devils Fork, Carroll County.“

„Pete Whetstone! Pete Whetstone!“ murmelte die Menge und ließ den sonderbaren Namen von Lippe zu Lippe laufen. „Wir setzen, daß es Jent Roland nicht sein könne.“

Der Fremde stellte seine Büchse in einen Winkel der Schranken und der Scheriff begann von der Thüre aus die Geschworenenliste zu rufen. Dieses Ausrufen der Geschworenen war unbeschreiblich lächerlich. Folgende kurze Probe davon mag genügen.

Scheriff, mit feinerer Stimme: „Solomon Tuttle!“

Der Geschworene kreischte wie eine milde Kappe aus einer benachbarten Schenke: „Hier! — jagt den Richter, er solle warten, bis ich noch ein Horn genommen habe!“

Scheriff: „Tom Jink!“

Geschworener, mit Gedrüll wie das Rasen des Sturmes: „Hier! Augenblicklich, sobald ich Bob Beaver durchgedroschen habe!“

Scheriff, aufgeregt: „Troobey Bell!“

Geschworener: „Ich kann nicht kommen. — Ich reibe meine „Hof“ wegen der Koll.“

Scheriff, verzweifelt: „Abraham Talt!“

Ein Nebenstehender, lachend: „Der kann auch nicht kommen, der ist betrunken und —“

„Ein Narr, wenn nichtern“, schrie ein Anderer, um den Satz zu enden, der sonst vielleicht noch schlimmer gelungenen haben würde.

Endlich waren zwölf Geschworene gewählt und beidigt, und der Staat begann mit seiner Beweisführung, die sehr einfach und klar lautete und wies darauf hinaus: Daß Henry Martin wegen einer angeblichen Verleumdung seiner Schwester den Oberst Wallace zum Zweikampfe forderte. Sie trafen sich, und Wallace fiel beim ersten Feuer.

Die Vertheidigung examinierte bloß Einen Zeugen — Mary, die schöne Schwester, welche eine höchst empörende Verleumdung bezeugte, die ihr von dem Verstorbenen zugesagt worden war. Der Staat antwortete mit widerlegendem Zeugniß und beschuldigte den Charakter des Mädchens der schändlichsten Meinidebegehungen.

Bis hierher war der fremde Rechtsbeistand des Gefangenen ruhig und dem Anschein nach halb theilnahmes gelieben. Er stellte bloß wenige Kreuzfragen, und diese wenigen zeigten keinen besonderen Scharfsinn. Aber als die Zeugen angeboten wurden, welche Mary's Glaubwürdigkeit verdächtigen sollten, sprang Pete Whetstone plötzlich auf seine Hüfte, und erzielte sein Herz einen elektrischen Schlag, und seine kleinen, rüthlichblauen Augen flammten auf, bis sie einen Schimmer des lebendigen Lichtes auf die Gesichter der Gegenadvokaten zu werfen schienen, der sie für den Augenblick blendete und ihre bedenkenden Finger vergebend nach ihren Messergriffen wandern ließ.

„Wenn Sie es wagen, Ihren Charakter anzugreifen, selbst nur mit einem Schatten von Beschuldigung“, schrie der entrüstete junge Advokat mit einer Stimme, die laut und süß rollte wie die reichsten Töne der Orgel, „so werde ich auf Ihre schamlose Stirn

ein Siegel der Inamität drücken, daß Sie bis zu Ihrer Sterbestunde tragen sollen!“

Generalmajor Seabornly Sneed sprang von seinem Stuhle, feuerroth vor Zorn, und rief: „Ich werde Sie für diese Worte verantwortlich halten!“

General Sneed war der „Bully“ der Fayetteville-Clique, und vielleicht gab es in der ganzen Welt nur einen einzigen Namen, den er wirklich fürchtete.

„Sehr wohl, — ich bin ein verantwortlicher Mann“, entgegnete Whetstone mit eisigen Worten. Der Proceß ging weiter, als wäre keine Unterbrechung vorgefallen. Solche Episoden kamen zu häufig, um ernstliche Besorgnisse zu erregen.

Endlich ging es ans Argumentiren. Nachdem Mehrer mit einiger Scheu von Anstand und von Mäßigung gesprochen hatten, durchdrach General Sneed auf derselben Seite alle Grenzen und strömte im echten Lorb Cool-Style eine so erbarungselose Ladung von Schmähungen gegen den Gefangenen, gegen dessen Schwester und gegen seine Freunde, die „Waldratten“, aus, daß viele der Letzteren die Geweäre spannten und heulten: „Nehmen Sie's jurüd, oder wir schießen!“

Die Anhänger der Clique entwickelten gleiche Hätigkeit und das Forum nahm augenblicklich das Ansehen eines Schlachtfeldes an, auf dem feindliche Legionen im Begriff ständen, dem Stöße des mörderischen Kampfes zu begegnen. Wäre jetzt ein einziges Gewehr abgefeuert worden, so würde es die Todten-glocke für Hunderte gewesen sein; aber das beispielhaft Drohende der Gefahr bewog beide Theile, einzuhalten, während eine kräftige und commandirende Stimme hoch über dem Tumulte der Drohungen und Flüche donnerte: „Narren! macht nicht die Weiber Eurer Herzen zu Wittwen und die Kinder Eurer Ketten zu Waisen wegen zwei seiler Advokaten, die Euch Alle für eine Hundert-Dollar-Gebühre hängen würden! Ueberlastet es mir und General Sneed allein, unsern Streit nach der Vertagung zu schießen!“

Es war die Stimme des sonderbaren Advokaten Whetstone, und die Weisheit seines Rathes erschien so offenkundig, daß er auf eine Weile die Wuth der Fraktionen besänftigte. Außerdem bemächtigten sich vieler von der Clique ängstliche Ahnungen, daß dieser Pete Whetstone Niemand anders, als Jent Roland in Maske sei. Die Ansicht von seinem Infognito verhärtete sich, als den Fremden die Reide traf, eine Rede an die Jury zu halten. Er begann mit einem so pfarrlichen Flug vermischter Späße, Anekdoten und Lächerlichkeiten, daß die Mauern des Courtshauses vom erregten Gelächter erdrönten. Dann änderte er das Thema und geschloß die Rede mit einer Entrüstung auf die Häupter der Clique, daß sie alle bestürzt dalanden und viele von ihnen zitterten, als hörten sie bereits das hohe Rispeln des Todengelängels, der sie zum Gerichte laden mußte. Verwegen beschuldigte er sie des Meineides und Mordes und jähle jede Stelle auf der Strafe beruhte, die mit dem Blute ihrer gemeinadelmordenen Opfer bespritzt worden; und was vor Allem die höchste Kühnheit bewies — er beschuldigte sie mit feierlicher Stimme, daß sie die Bank betraubt hätten — eine That-sache, die erst zwei Jahre später öffentlich entdeckt wurde.

Darauf schloß er die Unschuld seines Klienten, malte sein Unglück mit lebhaften Farben aus und verwelte bei den Schändlichkeiten gegen die schöne Schwester, bis ganze Dupende von Augen — kürzlich erst noch von Erbitterung erhit und gleich flammengeladent — zu Quellen schmelzender Thränen schmolzen. Je weiter seine Seele flog, desto mehr röthete sich sein Gesicht, seine Stirne zuckte, seine Gestalt erhöhte sich, es lag Blick in seinem Blicke, weißer Schimmer stand auf seinen Lippen, Wildheit in seinem Auge, und doch waren selbst die Echo's seiner Stimme, als sie über die Gallerie hinrollten und an der gewölbten Decke des Hauses erstarben, das Ideal und die höchste Vollendung der Wuth.

Er schloß, und nun unterbrach das Schweigen, vorher grabesählich, ein Gedrüll, welches selbst die Steine des Plasters zu erschüttern schien. Es war unwillkürlicher Beifall, ein freiwilliger Tribut des hochragenden Genies, den kein Gericht in einem Getümmel leidenschaftlicher Impulse wie dieses möglicherweise zügeln konnte.

Die Schlußrede des Obersten Evans, des regelmäßigen prosekutirenden Advokaten, war eine jämmerliche Mißgeburt. Er konnte sich selbst nicht einmal Gedör verschaffen. Die geschworene Jury starrte ihn fessam an, denn ihre Gedanken waren ganz wo anders. Jeder

Seite jenes Herzens hallte nach zu den Tönen jener Melodie, die erst so kürzlich über sie hinweg, wie der Wind über eine Meeresbarr. Es gab keinen Raum in ihren Seelen für irgend einen andern Schall. Sie hatten des Engels Rispeln gehört, das sie unempfindlich gegen jede andere Symphonie machte! Sie gaben den Spruch: „Nicht schuldig!“ ohne ihre Stipe zu verlassen.

Es wurde allgemein geglaubt, daß der herredite Fremde jedenfalls Jent Roland sei, von dessen erlaunemwerther Rednergabe der Ruf so viele Wunder verbreitet hatte, und deshalb bemühte sich General Sneed ernstlich, irgend eine Methode zu erfinden, wie er die gefährliche Verantwortlichkeit der Herausforderung, mit welcher er öffentlich drohte, wohl umgeben könne. Als sich jedoch das Gericht vertagte, ereignete sich ein Vorfall, der dem Strome der Meinungen über das geheimnißvolle Infognito eine andere Richtung gab.

Als Alexander, ein wohlbekannter Jäger, ritt heran und rief im Tone des Ersäunens: „Ho! Pete Whetstone! Sie hier? Ich traue meinen Augen kaum!“ Dann tauchten die Beiden vertrauliche Begrüßungen aus und der junge Advokat zog sich in sein Hotel jurüd.

General Sneed, halb todt von Neugierde und Ungeduld, trat zu Alexander: „Ja, sage mir, wer das ist?“

„Pete Whetstone.“

„Wo wohnt er?“

„Am Devils Fork im Coon Township, Carroll County.“

„Was für ein Geschäft treibt er?“

„Kartenspiel zur Flutzzeit, plädirt aber Veseh in der Ehe seines Glückes.“

„Ist er ein Fechter?“

„Wenn man ihm nicht Raum zum Laufen läßt.“

„Der soll schon fechten!“ rief der General in Eröste über die eben erhaltene trostliche Nachricht. „Er hat es gewagt, mich zu insultiren, und kein Mensch kann das thun und leben.“ Damit eilte der „Bully“ fort, um seine Forderung aufzusetzen und seinen Sekundanten zu instruirem.

Ein höhnender Teufel lauerte in Alexander's Augen, als er ihm nachblickte, aber er sagte nichts.

Nur eine Viertelstunde verstrich, und Capitän Leever batte im Namen des Generalmajors Sneed dem Herrn Whetstone auf seinem Zimmer im Hotel einen Besuch ab. Er übergab das formelle Billet seines Principals und erwartete den Anderen in Dinnmacht salten oder aus dem Fenster springen zu sehen. Es folgte jedoch keine so beglückliche Lösung der Frage.

„Sehr gut“, sagte Pete, „und hier ist mein Sekundant“, auf Alexander zeigend. Sogleich setzte er hinzu: „Nimm die Feder, die Angenommen. Wassten: Pistolen. Ort: die Prairie Angesichts der Stadt. Entfernung: zwanzig Schritte. Zeit: eine halbe Stunde von dieser Minute. Es ist jetzt gerade 4 Uhr.“

General Sneed war ersäunt über die Antwort. Er tröpfelte sich demungachtet mit der Betrachtung, daß sich darin ein Zeichen der Freiheit kund gebe. „Bei meiner Seele, Leever, auf zwanzig Schritte könnte ich keinen Schwerdthore wehe thun. Er ist kein Duellant, darauf kannst Du schwören.“

„Sicherlich nicht“, stimmte der Sekundant ein.

Sogleich flog die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Duelle wie Feuer auf trodenern Prairie nach allen Richtungen, und als der Augenblick des Kampfes kam, hatte sich eine ungeheure Menge versammelt, um das aufregende Schauspiel zu sehen.

Pete Whetstone stand auf seinem Platz, anscheinend in die düstersten Gedanken versunken, aber General Sneed schlenderte stolz umher, ohne Zweifel ergötzt von dem melancholischen Aussehen seines Gegners. Die Selbstgenügsamkeit des „Bully“ war jedoch zu einem plötzlichen, wenn nicht tragischem Ende verurtheilt.

James Pope, ein berühmter Advokat von Batesville, kam in diesem Augenblick zufällig die Strafe daher und trat, angezogen von dem Anblick einer solchen Menschenmenge, näher. „Ho, Jent! Sie sind auf Ihren alten Kniffen, wie ich eben sehe! Was! ein Duell mit Generalmajor Sneed?“

Der Heubo-Pete machte Zeichen und Grimassen, aber Pope wollte sie nicht verstehen und vervollständigte zuletzt das Unheil durch einen zweiten unglücklichen Ausruf: „Wie, Roland, was ist mit Ihnen los? Sie schneiden ja viele Gesichter als ein Choctaw-Indianer!“

Bei dem Worte Jent war General Sneed aufgeprallt, wie von einer Horniß geschossen — als aber gar der Name Roland in seine Oh-





